Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 22

Artikel: Eine Herzenssache des Liberalismus

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 27. Jahrgang.

Für die

Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14

21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 8.50 — bei der Bost bestellt Fr. 8.70 (Check IX 0,197) — bei der Bost bestellt Fr. 8.70 (Austand Bortozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inseratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Eine Herzenssache bes Liberalismus. — Aufruf und Bitte an unsere Lehrerinnen. — † Lehrer Aug. Künzle in St. Gallen W. — Das sozialistische Erziehungsprogramm. — Etwas vom Danken! Schulnachrichten. — Preßsonds. — Stellennachweis. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 4 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Eine Herzenssache des Liberalismus.

"Die freisinnig-demokratische Partei unseres Kantons... hält fest an der konfessionslosen Schule. Die sozialdemokratische
Partei braucht keine Angst zu haben, daß hier eine Bekehrung eintrete. Die konfessionslose Schule ist Perzenssache
für die freisinnig-demokratische Partei des Kantons... Wir lassen an dieser Perle unserer Demokratie nicht rütteln."

So sprach und versprach mit anerkensnenswerter Offenheit im März 1919 in seinem heimatlichen Kantonsrat ein freissinniger Führer eines — nach der letzen Volkszählung mehrheitlich katholischen — freisinnigen Kantons der Schweiz.

Dieses Bekenntnis sei uns Vorspruch zur

heutigen Betrachtung.

Die konfession slose, die neutrale, die rein weltliche Staatsschule — eine Herzenssache des Liberalis= mus!

Diese Tatsache ist uns nicht neu und darum durchaus nicht überraschend. Aber das Geständnis ist wichtig. Schon darum, weil es auch bei uns immer noch Leute gibt, die meinen, die konsessiose Schule nach den Absichten des Artikels 27 könne ganz gut auch Herzenssache katholischer Schulpolitik sein. Wir wollen darum die Sache etwas näher anschauen.

Die konfessionslose Schule — eine Herzenssache des Liberalismus.

Das sind die Hostheologen und Hospädagogen grundsätlicher liberaler Schulpolitik: Rousseau, Basedow, Pestalozzi, Diesterweg und von den neuern besonders Kerschensteiner.

Die neutrale, konfessionslose Schule ist in Genf geboren. Ihr eigentlicher Vater ist I. I. Rousseau. So verkündet der größte Genser Bürger in seinem "Emil", in dem Buche, das das Evangelienbuch aller modernen liberalen Pädagogik wurde:

"Ich sehe voraus, daß viele meiner Le= ser die Wahrnehmung in Erstaunen setzen wird, daß ich das ganze erste Lebensalter meines Zöglings habe vorübergehen lassen, ohne mit ihm über Religion zu sprechen. Im Alter von 15 Jahren wußte er noch nicht, daß er überhaupt eine Seele hat, und vielleicht braucht er es noch nicht einmal im 18. Jahre zu lernen. . . In welcher Religion sollen wir ihn erziehen, in welche Sekte diesen Naturmenschen aufnehmen lassen? Die Antwort ist, wie mir scheint, jehr einfach: wir bestimmen ihn weder für diese noch für jene, setzen ihn aber instand, sich selber diejenige zu wählen, welcher ihn der beste Gebrauch seiner Vernunft zuführen muß."

Das ist auf Schritt und Tritt die Theologie — noch des heutigen Liberalismus. Des grundsätlichen Liberalismus selbstverständlich. Es gibt auch einen grundsatiosen Liberalismus, einen Liberalismus der bloßen Phrase, wie es auch einen grund= saklosen Katholizismus gibt, wo der Anhänger nicht weiß, um was es eigentlich geht. Es gibt ferner einen Liberalismus aus Tradition, einen Liberalismus aus lauter Konservativismus, ohne genauere Kenntnis des Systems und darum ohne innere Ueberzeugung — wie es auch einen Katholizismus aus bloker Tradition und aus lauter Konservativismus gibt. Und es gibt auch einen Geschäftsliberalismus, wie es auch einen Geschäftskatholizismus gibt. Und es gibt noch verschiedene andere Arten von jog. Liberalen, die sich — ob mit oder ohne Schuld, bleibe hier dahingestellt — der wefentlichen Grundlagen und der tiefsten Absichten des eigentlichen Liberalismus gar nicht bewußt sind. Bon allen diesen ist hier nicht die Rede, wir reden hier nur vom grundfählichen Liberalismus, von jenem also, der auf dem Boden des Rationalismus steht, der also Rationalismus, Raturalismus, Relativismus und Indifferentismus ist, von jenem Liberalismus, der das Dogma von der Erbsünde nicht kennt und darum auch keine Erlösung braucht und keine übernatürlichen Erziehungsmittel, der überhaupt die göttliche Offenbarung leugnet, der meinetwegen auch religiös ift, aber es bloß ist im Sinne der Vernunftreligion, von jenem Liberalismus, ber ein Geistesverwandter der Freimaurerei ist, von jenem Liberalismus, der die Religion vom politischen und wirtschaftlichen Leben trennt, von jenem Liberalismus, der zu wiedersholten Malen von der Kirche verurteilt worden ist. Von diesem Liberalismus also und von allem, was zu diesem Liberalismus führt — direkt oder indirekt dazu führt — ist hier die Rede.

Der deutsche Rousseau ist Basedow. In seinem Einladungsschreiben zum "großen Examen" im Philanthropin zu Dessau am 13. bis 15. Mai 1776 legt er folgendes pädagogisches Bekenntnis ab: "Die Sache ist nicht katholisch, lutherisch oder reformiert, aber christlich. Wir sind Philanthropen oder Kosmopoliten. Für die väterliche Religion sorgt die Geistlichkeit hiesigen Orts. Wir selber für die natürliche

Religion oder Sittenlehre."

Wieder ein Sat, der ganz gut in der

Vollziehungsverordnung zum Artikel 27 stehen könnte, der als Inschrift paßte für jedes Schulhaus, das genau nach dem Willen von Artikel 27 arbeitet; ein Sat, wie gemacht für die Schulrede irgend eines freissinnigen Schulpolitikers gemäßigter Richtung aus dem Schulpolitikers gemäßigter Richtung aus dem Schulpolitikers gemäßigter Richtung aus dem Schuljahre 1920/21; ein Programmsat für die pädagogische Zeitschrift und den Lehrerverein, die "konfessionell und politisch neutral" sind, und die sich "über die Schranken der Konfessionen hinwegsetzen zur Förderung wahren Menschentums".

"Zurüd zu Pestalozzi!" rust ein Bädagoge unserer Tage. Kein, nicht zurück, korrigiert ein noch modernerer Bädagoge, sondern erst "hin zu Pestalozzi!" Wir haben Pestalozzi ja noch gar nicht rein gehabt bis dahin. Wir müssen ihn erst suchen — Bestalozzi den Methodiker nämlich und

Pestalozzi den Bädagogen.

Pestalozzi, der Theologe und der Methoditer der neutralen, konfessionslosen Schule! Der Praktiker zuerst, der, von Haus aus Ralviner und dann umgebildet im Geifte ber Theologie Rousseaus, es fertig brachte, die katholischen Kinder von Stans zu Menschen und Chriften zu erziehen. Und der Methodiker, der in "Lienhard und Gertrud" als Lehrer Glülphi sogar den Pfarrer Ernst zur neutralen, konfessionslosen Erziehung zu bekehren versteht. Auf den Rat von Glülphi verließ der Pfarrer den "Wortunterricht" und ging daran, "seine Kinder ohne viel Worte zu einem stillen, arbeitfamen Berufsleben hinzuführen . . . und auf diese Weise den Grund der stillen, wortlosen Gottesanbetung und der reinen, tätigen, ebenso wortlofen Menschenliebe zu legen. Um zu diesem Ziele zu gelangen, band er jedes Wort seiner kurzen Religions= lehre an ihr Tun und Lassen, an ihre Umstände und Berufspflichten . . . von dem übrigen, weitläufigen Wortkram (!), den er aus ihrem Gehirn auslöschen wollte, wie ber Sommer fendrigen Schnee, redete er tein Wort mehr." Und wohlgemerkt: Leh= rer Glülphi ist nicht irgend ein beliebiger Glülphi. Im Jahre 1793 schrieb Pestalozzi an den Staatsrat Nicolovius: "Du kennst Glülphis Stimmung; es ift die meinige."

Der große Interpret der pädagogischen und methodischen Ideen Pestalozzis ist der deutsche Diesterweg. Durch Diesterweg ist Pestalozzi eigentlich hossähig geworden. Diesterweg — seine Bedeutung als Methoditer wie die Pestalozzis bleibe hier unangesochten — Diesterweg ist als Führer der mo-

dernen liberalen Pädagogik der Totengräber der konfessionellen Schule. Er hat nicht nur theoretisch sondern auch als politischer Agi= tator für die Berwirklichung der neutralen, konfessionslosen Schule gearbeitet. An seinem Grabe durfte der Sat ausgesprochen werden, er habe "für immer das Tischtuch zwischen Schule und Kirche zerriffen". Der Träger der Ideen Diesterwegs wurde nach dessen Tode der deutsche Lehrerverein. Und es muß ihm das Zeugnis ausgestellt wer-ben, daß er das Vermächtnis seines Meisters treu gehütet hat. Das aber ist das schulpolitische Programm Diesterwegs; er hat es im Jahre 1863 in den von ihm gegrundeten "Rheinischen Blättern" niederaeleat:

"Täuschen wir uns nicht, zweiseln wir nicht: der geschichtliche Verlauf vom 16. Jahrhundert an bis zum 20., das nicht serne ist, ist und wird der sein: Konsessionsschule — Simultanschule — Konsessionslose Schule. Die mittlere, die Simultanschule, bildet den Uebergang, den wir bereits erreicht haben. Die konsessionslose Schule ist indessen noch nicht die letzte. Sie ist notwendig, um über die trennenden Unterschiede tatsächlich hinwegzukommen; sie selber aber sührt zur letzten Stuse, zum gemein samen Religionsunterricht aller Kinsen. Dies ist meine Meinung und mein Wunsch."

Rlarer und bestimmter könnte das religiöse Ziel der liberalen Schulpolitik nicht umschrieben werden, als es hier einer ihrer berusensten Vertreter getan hat. Und man erinnere sich jeht — so zwischen hinein an einen Gedanken, den wir in unserm ersten Artikel "Die Schulfrage" ausgesprochen haben. Wir sagten dort, daß, so wi-

der spruchsvoll es zu sein scheine, auch in der neuen, in der neutralen Schule eine Weltanschauung, eine Art Religion gelehrt werden müsse, daß an die Stelle der alten, der konfessionellen Religion dann einsach die neue Religion, die Weltanschauung des Liberalismus trete. Die Schulfrage ist halt doch immer die Frage nach dem Geiste der Schule. Wan trieb den konfessionellen Geist aus der Schulstube aus, um dann durch die nämliche Türe den neuen, den konfessionslosen "Geist" wieder einzusühren.

Diefer "neue Beift" ift bereits in einer bestimmten Prägung da. Er steht schon vor allen Schulhäusern, auch im Schweizerlande, und begehrt Einlaß. Der neue Gott, für alle Bürger gleich heilig und ehrfurchtgebietend: ber Staat. Die neue Religion, für alle Bürger und für alle Schulkinder obligatorisch: "dem Staate allein sollst du dienen, und du sollst keine andern Götter neben dir haben." Der vielgenannte Münchner Pädagoge und Schulorganisator Dr. G. Kerschensteiner in den Kreisen des deutschen und des schweizerischen Lehrervereins eine wohlbekannte Gestalt — hat für den neuen staats= bürgerlichen Katechismus folgende Grundgedanken aufgestellt: "Der höchste Zweck der menschlichen Tätigkeit ist die Berwirklichung des Kultur- und Rechtsstaates im Sinne eines sittlichen Gemeinwesens." Den guten Staatsbürger zu erziehen, sei darum der eigentliche Zweck aller Erziehung. Das sei "kein Unternehmen, das neben den andern einhergehe" . . . "richtig aufgefaßt, ist es die Erziehung überhaupt, die die andern Zwecke und Ziele der Menschenbildung einschließt." (Schluß folgt.) L. R.

Nochmals Aufruf und Bitte an unsere Lehrerinnen.

Die lette Kummer der "Lehrerin" entshielt die flehentliche Bitte, unseren hartbesdrängten, hungernden Kolleginnen in Wien und im Tirol barmherzig Hilfe zu spenden durch Ferienpläte in der Schweiz, durch Einsendung von Geldgaben und Naturalien. Bezüglich letterer wurde auf eine weitere Notiz in der "Schweizer-Schule" verwiesen. Die Sache ist indes geregelt worden, und wir hossen durch milde Gaben viel Leid stillen zu können. Lassen wir gerne einige Brosamen für die armen hungernden Kolleginnen von unserem Tische fallen aus

christlichem Erbarmen und aus Dankbarkeit gegen den lieben Gott, der uns in dieser Kriegszeit nie ersahren ließ, wie bitter es ist "Hunger leiden". Manch eine Lehrerin wird sich fragen, ja, was könnte ich denn da schicken! Es sind vielleicht in deinem "Küchigänterle" schon einige Dinge, die sich so gern zur Reise durch den Arlberg zu den armen, hungernden Kolleginnen ansschickten:

Vielleicht ein Säcklein Hafergrütze, Zuder an die dürren Schnitze, Schokolade, Fleischkonserven,